

Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer
50

Erscheint wöchentlich, Einzel-Nr. 20 Dlg. Bezugspreis monatlich 64 Dlg. zahlbar bei Vorbestellung. Bestellungen bei dem Verleger oder bei sämtl. Volkshandl. Buchhandlungen a. d. Bezugs. Schluss der Abrechnung 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Bez.: Dlg. ca. 12 mm breite, 1 mm hohe Reklam-Felle im Ringgestell - 15 RM.

Nürnberg, 10. Dezember 1942

Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-R. Damm-
schmiedgasse 18, Postfachkonto am Nürnberg Plz. 105.
Schriftleitung Nürnberg-R. Dammerschmiedgasse 18. Fern-
sprecher 21812. Schriftleitungsdienst Freitag (sonntags)
Bekanntmachung: Nürnberg 7, Schillerstr. 301.

20. Jahr
1942

Im Talmud steht geschrieben

Das Geheimnis des jüdischen Verbrechertums

Es geht kaum eine Ausgabe des Stürmers ins Land und in die Welt hinaus, in der nicht in einem Artikel oder gar in mehreren auf den Talmud hingewiesen und eine besonders kennzeichnende Talmudstelle wiedergegeben und erklärt wird. Es mag deshalb den einen oder anderen Stürmerleser geben, der sich schon mehrmals gefragt hat: Warum nimmt der Stürmer jede Gelegenheit wahr, über den Talmud zu schreiben und Teile daraus zu veröffentlichen? Der Stürmer gibt darauf die Antwort:

In jedem Volke der Erde leben Menschen von verschiedenem Aussehen, verschiedenem Temperament und verschiedener Begabung. Wie jedes Volk der Welt Idealisten und Talmenschen von höchstem Werte aufweist, so beherbergt jedes Volk auch zu einem Teile minderwertigere Menschen, ja sogar Verbrecher. In jedem Volke ist dies so. Eine Ausnahme macht nur das jüdische Volk. Im Judentum gibt es nur Verbrecher. Auch wenn der eine oder andere Jude sich den Anschein gibt, er mache eine Ausnahme und sei ein „anständiger Jude“, so zeigt sich bei genauerer Prüfung immer wieder, daß alles nur Täuschung und Lüge war. Die Juden sind ein Volk von Verbrechern gewesen und werden Verbrecher sein, solange sie bestehen.

Warum im Judentum das Verbrechen so tiefe Wurzeln geschlagen hat, erklärt sich aus der Lehre vom Blut und der Lehre von der Vererbung. Jeder Jude ist Verbrecher und vererbt diese Veranlagung weiter auf seine Kinder und Kindeskin-
der. Es ist daher kein Wunder, wenn der Vorfahr von heute der gleiche Sünder ist wie sein großer Ahne vor vielen tausend Jahren. Es ist auch kein Wunder, wenn der Isaal von heute Kuppler und Betrüger ist wie sein Namensvetter aus dem Alten Testament. Und es ist kein Wunder, wenn der moderne jüdische Josef sich genau so mit Schiebung und Spekulation beschäftigt, wie der biblische Josef in grauer Vorzeit. Dem Juden liegt das Verbrechen im Blute. Dieses Verbrechen aber wird von Generation zu Generation weitervererbt.

Und doch kann die Lehre von der Vererbung allein diese eigenartige Erscheinung nicht völlig begründen. Es müssen noch andere Ursachen vorhanden sein, die zur Folge haben, daß jeder Jude ein Gauner und jeder Jude ein Verbrecher ist. Wir kennen diese Ursache. Es ist der Talmud!

Der Talmud ist das Geheimgehebuch der Juden, das jedes Verbrechen am Nichtjuden gestattet. Der Talmud erlaubt den Juden die Lüge und den Meineid, er er-

Agenten des Teufels



Aus dem Inhalt

Uljudas Todesangst
Der Erzbekehrte
Jüdischer Selbst im belgischen Soldaten
Der Jude Vallin
Der englisch-jüdische Wahn von der
Auserwähltheit
Jüdische Sitten in Neuhoerl
Kauert die deutsche Sprache!

Die große Enttäuschung:
Wibelsturm am Colorado
Aus dem Judenpiegel
Bemerkenswertes Urteil Jakob Wassermann
über die Wiener Juden
Die großen Unbekannten der amerikanischen
Weltpolitik
Ist-Beispiel Nr. 50

Der Ursprung aller Judenmacht
War die gemeine Niedertracht.
Sie stand dem Juden stets in Gold,
Denn mehr als Ehre galt das Gold.
Nedoch, Verrot bringt keinem Glück,
Auch Judas nahm sich einen Stein.

Die Juden sind unser Unglück!

laubi Betrug und Raub, Wucher und Hehlererei, Steuerhinterziehung und Abtreibung, Rassenhände, Landesverrat und sogar den Mord. Der Talmud ist das Anleitungs- und Verbrechenbuch für alle jüdischen Verbrechen am Nichtjuden.

Es wird nun von manchen Judenfreundlichen Kreisen der Einwand erhoben, der Talmud sei wohl früher, vor vielen hundert Jahren, gültig gewesen, habe aber heute im „modernen Zeitalter“ seine Bedeutung völlig verloren. Seit zwanzig Jahren hat der Stürmer diese Schwäger durch eine Anzahl jüdischer Selbstbekenntnisse widerlegt und schlagend bewiesen, daß der Talmud noch genau so Gültigkeit hat, wie zur Zeit eines Raro, Ralmond, des usw. Heute will der Stürmer diese Beweisführung noch durch eine andere ergänzen.

Unsere Soldaten haben während des Krieges im Osten und Westen, im Norden und Südosten und nun auch im Lande der Sowjets in Synagogen sowohl als auch in Privatwohnungen, in den Hütten der sogenannten „armen Juden“ genau so wie in den Palästen der jüdischen Finanzkönige, immer wieder Talmudbelegstücke vorgefunden und dieselben zu einem Teile an den Stürmer geschickt. Mit Recht sagen sich daher unsere Soldaten: Wenn die Juden von heute noch genau so den Talmud lesen wie ihre Vorfahren, dann muß der Talmud auch heute noch genau so gültig sein wie ehedem!

Der Talmud wird aber nicht nur in der Judenfamilie gelesen, sondern dient auch als Unterrichtsmittel des jüdischen Familienoberhauptes für seine Kinder, vornehmlich seine Söhne. Schon im Elternhaus erhält der Jude von heute vor- und unterrichtet im Talmud. In der Schule erfolgt dann die Talmudunterweisung in gründlicherer Art durch den Rabbiner. An der Hochschule „aber“ werden den Juden durch besonders ausgebildete Oberlehrer und Wundererabbits die letzten Geheimnisse des Talmuds gelehrt, und zwar noch gründlicher als früher, als man noch nicht über moderne Lehrmittel verfügte. Es ist also eine erwiesene Tatsache, daß der Talmud heute mehr denn je das Haupterziehungsmittel der gesamten Judenheit ist.

Die Beobachtungen der Ereignisse in der Kriegszeit zeigen aber in besonderer Weise die Bedeutung des Talmuds für das heute lebende Judentum auf. Ist es nicht sonderbar, daß gerade jetzt, da doch in allen Ländern der Welt durch die Einwirkung des Krieges Einschränkungen vorgenommen werden müssen, mehr neue Bearbeitungen des Talmuds erscheinen als früher? Und ist es nicht noch eigenartiger, daß eine ganze Anzahl von jüdischen Zeitschriften, die sich früher mit den Problemen des Talmuds nur nebenbei beschäftigten, heute beinahe ihren ganzen Raum für talmudisch-religiöse Fragen bereitstellen? Bedarf es da noch eines weiteren Beweises, daß der Talmud für den Juden heute noch genau so gültig ist wie früher?

Ja, es ist so: Der Talmud ist das jeden Juden verpflichtende jüdische Gesetzbuch. Der Talmud und das ergänzende rabbinische Schrifttum allein können uns die Geheimnisse der jüdischen Verbrecherseele ergründen. Der Talmud ist das Spiegelbild des Juden und jeder Jude ist ein fleischgewordener Talmud. Wie können daher den Juden nicht lebenswahrer den nichtjüdischen Völkern vor Augen führen als durch die heiligen Hinweise: Im Talmud steht geschrieben...

Wo Juden unter Nichtjuden leben, da gibt es eine gegen die Juden gerichtete Stimmung, die man als Antisemitismus bezeichnet. Daß es auch in Amerika einen Antisemitismus gibt, dafür sorgen die 6 Millionen Juden, die dort ihr Unwesen treiben. Das Vorhandensein einer juden-gegnerischen Stimmung in Amerika wird auch vom Schweizer „Israelitischen Wochenblatt“ zugegeben, wenn es in seiner Nr. 45 vom 6. November 1942 schreibt:

„Oft wird die Frage nach dem Stand der antisemitischen Bewegung in Amerika gestellt.“

Daß der Antisemitismus in Amerika also nicht tot ist, das wissen die jüdischen Leser des Schweizer Judenblattes, sie interessieren sich lediglich nach seinem „Stand“, d. h., sie wollen wissen, ob der Judenhaß stärker oder schwächer geworden ist. Die Antwort des Schweizer Judenblattes schaut so aus:

Alljudas Todesangst

Der Judenhaß in Amerika

„Sicher ist nur, daß die antisemitische Bewegung in Amerika stark zurückgegangen ist. Wie die Zukunft aussieht, weiß niemand.“

In dieser Auskunft ist doch eine tiefe Besorgnis enthalten: die Zukunft ist dunkel, „niemand“ weiß, wie sie aussehen wird! Die jüdische Besorgnis kommt auch zum Ausdruck, in dem, was das Schweizer Judenblatt zum Troste zu sagen weiß:

„Wenn weiterhin Männer an der Spitze der Politik stehen, wie Roosevelt, Hull, Sumner Welles, Jackson, Wallace, Willkie, so darf man wohl beruhigt sein. Die Behörden erlassen Gesetze, wonach die Diskrimination von Personen auf Grund von Rasse oder Religion verboten ist.“

Also, die Macher der Politik in Amerika, vom Judenstümmling Roosevelt bis zum Großjudenknicht Willkie, sorgen da-

für, daß die demokratische „Freiheit“ des Belennens außer Kurs gesetzt wird, wenn es gilt, die im amerikanischen Volk vorhandene antisemitische Stimmung niederzuhalten. Wenn es sich als notwendig erweist, daß zur Niederhaltung der antisemitischen Stimmung Gesetze erlassen werden müssen, welche ungeheures Ausmaß muß dann der Haß gegen die Juden in Amerika schon erreicht haben!

Auch in den europäischen Ländern waren den Juden einst willkürliche Regierungen zur Verfügung gestanden, die mit Gewalt die antisemitischen Strömungen in den Völkern niederhielten. Und das Ende? Die Fesseln sind gesprengt, mit denen die Großjudenknichte europäischer Regierungen die Beschäftigung jüdischer Verbrechertums besorgten. Die Völker Europas haben sich unter deutscher Führung von der ihnen auferlegten Sklaverei freigemacht, und der jüdische Peiniger geht seiner Vernichtung entgegen. Was es dem Wochenblattjuden in der Schweiz auch schwerfallen, die Zukunft so zu sehen, wie sie sich in den herausgekommenen Geschicknissen bereits abzeichnet, so können wir ihm doch heute schon verraten: Alljuda hat seinen Weg über den Erdball mit dem Blute der von ihm an Leib und Seele gequälten Völker gezeichnet. Dieses Blut kommt über Alljuda und gibt ihm auch dort den Todesstreich, wo es heute noch glaubt, die Stimme der Rache mit Gewalt niederhalten zu können.

Der Urheber der Revolutionen

„Es scheint das Schicksal der Menschheit zu sein, daß eine jede Ordnung nur ein zeitweiliger Gleichgewichtsstand ist, der in Tyrannel ausartet, wenn er den veränderten Umständen nicht mehr entspricht. Das ist die Ursache der Revolutionen...“

Es ist die Mission der Juden gewesen, diese Revolutionen vorzubereiten und zu unterstützen, wenn sie notwendig geworden waren. Und das ist der Grund des Hasses gegen ihn, der ebenso allgemein und alt ist als der Jude selbst.“

Selbstbekenntnis des Juden Paul Cohen-Borsheim in

„Die Mission des Juden“, Berlin 1922, S. 12

Der Erzbetrüger

Amerikanische Soldaten im Dienst Alljudas

Daß das amerikanische Volk von einem zweiten Weltkrieg nichts wissen wollte, das hat Delano Roosevelt auch gewußt, als er sich zur zweiten Präsidentschaftswahl stellte. Weil er das wußte, machte er in seinen Wahlreden das Versprechen, nach Europa keine amerikanischen Soldaten zu senden. Als er dann wiedergewählt war, legte er die Maske des Friedfertigen von sich und tat das Gegenteil von dem, was er versprochen hatte: er erklärte Europa den Krieg und ist nun darüber, die Söhne der amerikanischen Mütter auf die Schlachtbank zu führen. Das alles kann man nur verstehen, wenn man weiß, daß Roosevelt Judenblut in seinen Adern hat und damit kein Gewissen.

Wer es nun bisher nicht glauben wollte, daß Roosevelt die Sache des Weltjudentums besorgt, der braucht nur die Nachrichten zu beachten, die aus Nordafrika in Frankreich eingelassen sind. Raum waren amerikanische Soldaten in Marokko und Algerien gelandet, da galt die erste Sorge den „armen, verfolgten Juden“. Die Gesetze, mit denen die französische Regierung die Eingeborenen Nordafrikas von der Macht der jüdischen Wucherer und Ausbeuter befreit hatte, wurden aufgehoben und die als Judengegner bekannt gewordenen Franzosen

und Araber wurden eingesperrt oder erschossen.

Es ist also gekommen, wie der Stürmer vorausgesagt hatte: Amerikanische Soldaten müssen im Auftrage des Judenstümmlings Roosevelt für jüdische Weltinteressen marschieren. Was in Nordafrika bereits geschah, das sollte nun auch in den europäischen Ländern geschehen: die europäischen Völker sollen wieder den jüdischen Wucherern und Betrügern ausgeliefert werden. Und Nordafrika soll für die Gewaltaktion Roosevelts und Churchill das Sprungbrett dazu sein.

So haben es sich die Juden ausgedacht. Sie werden aber schon bald erleben, daß sie sich wieder einmal verrechnet haben.

Achtung! Stürmerleser!

Viele unserer Stürmerleser sind im Besitze jüdischer und antisemitischer Bücher, Dokumente, Bilder usw., die für sie wenig Bedeutung haben. Für den Stürmer-Kreis sind diese Dinge jedoch sehr wichtig. Wir ersuchen daher unsere Stürmerfreunde, unsere Sammlung durch Zulassung solcher Gegenstände anbauen zu helfen.

Die Schriftleitung des Stürmers
Königsberg-W. Hauptbahnhofstraße 19

Jüdischer Geist in britischen Soldaten

Als im Jahre 1943 Italienisch-Somaliland eine Beute der Raubgier der Briten geworden war, haben die dort ansässigen Juden ihre Beute gelockert: Unter dem Schutze der britischen Soldaten trieben sie eine wilde Hege gegen die italienischen Soldaten und brachten es sogar fertig, argen italienische Frauen handgreiflich zu werden. Als der Jude Jakob Kirsbaum der 74-jährigen Italienerin Castiglia Neball Tana begegnete, brachte ihn das schändliche Abzeichen, das sie am Kleide trug, herauf in Wut, daß er auf das Mädchen mit einem Stock so lange einschlug, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Zwei australische Soldaten, die herbeigerufen waren, nahmen die hilflose, blutende Italienerin nicht etwa in Schutz, sie hielten sich vielmehr auf die Seite des jüdischen Wütkings. Erst als zwei andere Italienerinnen hinzukamen, ließen die „tapferen Angreifer“ von ihrem Opfer ab.

Der Jude ist nun einmal ein Jude und damit ein Tier in menschlicher Gestalt, weshalb ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden kann, daß er sich benimmt wie ein Wütking. Aber die britischen Soldaten und Australier, die mit den Juden gemeinsamer Sache machen, zeigen, daß sie jüdischen Geist in reichlichem Maße in sich aufgenommen haben.



(Stürmer-Wochen)

Wenn Könige kein gutes Gewissen haben, so eilig hatte es der ehemalige nordwaldische König von England's Gunden, als die Deutschen als Beschützer des Volkes ins Land kamen.

Berlin, Der Stürmer, Königsberg.
Hauptvertriebsstelle: Graf Dietrich Verlagsgesellschaft und verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Richter, A. Beckhardt, Frau Willy, Gumbich in Königsberg, S. R. W. Brechtel, Nr. 7 61114.

Die Juden sind schuld am Kriege!

Der Jude Ballin

Englands Retter im ersten Weltkrieg

Bart steht die deutsche Unterseebootsflotte den englischen Schiffen zu. Viele, viele Millionen Britenregimenten britischen Schiffes haben wir auf den Grund des Meeres geschickt. Ein Gespenst schleicht durch die Hirne aller denkenden Engländer. Sie sehen den Tag kommen, an dem der schrumpfende Schiffraum zu einer Katastrophe führen wird. Bitternd erinnern englische Zeitungen daran, daß es während des ersten Weltkrieges einen Zeitpunkt gab, in dem es schien, als ob England durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote den Krieg verlieren müsse. In den letzten Tagen wiesen wiederum Londoner Zeitungen auf jene Zeit hin, in der auf dem Inselreich alles zusammenzubrechen drohte. Bestürzt fragen diese Stimmen heute, welches Wunder geschehen könnte, um England aus der Verzweiflung zu retten. Und aufrichtige Beurteiler der englischen Lage von heute erkennen, daß heute das Wunder nicht mehr geschehen kann, da im deutschen Volke alle die Kräfte reiflos ausgeschüttet sind, die 1914 bis 1918 heimlich und offen für Englands Sieg arbeiteten.

Denn damals geschah wirklich ein Wunder. Dem zusammenbrechenden England erschien ein Retter in der Not, ein Messias — in der Gestalt des „deutschen“ Juden Ballin.

Als nämlich die steigende Versenkungsziffer in der Tätigkeit unserer Unterseeboote für England immer bedrohlicher wurde, da fingen die international eingestellten Kreise des deutschen Reichstages (Juden, Freimaurer und andere) an, gegen den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu wettern. Diese Männer setzten alle Hebel in Bewegung, um auf die deutsche Seereschiffahrt einen Druck auszuüben, daß dieser uneingeschränkte Krieg eingestellt werde. Die Juden und Judengenossen hatten Erfolg mit ihrem Bemühen. Die deutsche Seereschiffahrt gab dem Verlangen der Juden und Judengenossen nach, England war gerettet. Die treibende Kraft bei der Sabotage des deutschen Sieges war neben dem allmächtigen Juden und Freimaurer der Jude Ballin.

In welcher Weise der Jude Ballin für Eng-

lands Heil gewirkt hat, schildert und der Dichter Dr. Georg Borne, Generaloberarzt und Sanitätsrat in Hamburg, in seiner Menschheitstragödie „Der ewige Jude“.

Im vierten Bild bringt der Dichter ein Zwiegespräch zwischen dem Juden Walter Rathenau und dem Juden Alwinow auf die Bühne. Ueber ihren Rassengenossen Ballin entwickelt sich folgendes Gespräch:

Rathenau: Sollten wir unsere Sache zum Siege führen, in diesem die Deutschen nicht liegen. Da die Gefahr nahe lag, daß die Engländer versuchen würden, unsere Häfen zu forcieren, so wären sie hierbei bereit in ihr Unglück gerannt, da unsere Häfen und Flußmündungen mit Minen völlig verriegelt waren, daß Englands Macht schon dadurch im Hauptteil gebrochen worden wäre.

Alwinow: Und was hat Ballin in unserem Interesse getan?

Rathenau (lachend): Er veröffentlichte gleich zu Anfang des Krieges einen glänzenden Artikel in unserer deutschen Presse, in welchem er England lässlich zurief: England schlene sich ja bedenklich vor Deutschland zu fürchten, im es keinen Mut fähig, uns Deutsche mit seiner Flotte anzugreifen. Es sollte nur mit seinen Schiffen aus den Rattenlöchern herauskommen und sich nicht so feige verhalten.

Alwinow: Und England?

Rathenau: Verstand diese getarnte Warnung sehr wohl und begriff, daß unsere Flugmanöver bereit geschick mit Minen seien, daß dort der englischen Flotte nur sicherer Untergang drohen würde, während die abern Deutschen natürlich Ballins Warnung nicht begriffen, vielmehr über den schneidigen Ton jubelten.

Der englisch-jüdische Wahn von der Ausertwähltheit

Die Juden glauben, sie seien das von Gott auserwählte Volk; alle anderen Völker dieser Erde seien nur dazu da, den Juden zu dienen. Dieser Wahn von der Auserwähltheit ist auf das englische Volk übergegangen. Beide Kreise des Inselreiches behaupten, alle Verheißungen, die Jehova im Alten Testament den Juden gegeben habe, würden auf die Engländer zutreffen.

Dieser englische Irrwahn ist ein Produkt des „Judaismus“, den der Judenfreund Oliver Cromwell um 1650 in England eingeführt hat. Wegen diesen Wahn traten selbst große englische Geister auf, wie die sogenannten „romantischen“ Dichter Byron, Shelley, Keats und andere.

Der Dichter William Shakespeares Tochter verhöht in seinem „Rothbart“ (- Elitelmarkt) den eingebildeten, beschränkten

englischen Bürger, der von Materialismus trieft. Thackeray schreibt:

„Nur der Portwein und andere so wunderbare Dinge konnten eine so unerschämte, blödsinnige Figur eines Gentleman hervorbringen, wie es der englische Bürger ist. Dieser brutale, unvollkommene Typ des Engländers fällt in jeder Stadt Europas auf. Als eine der dümmsten Arraturen trampelt er auf dem Boden Europas herum.“

Die gelehrte englische Dichterin Elisabeth Barrett Browning schrieb im Februar 1833:

„Mich eckelt vor der Selbstergötterung (self-deification) der englischen Nation, die sich über alle anderen Völker erhebt.“

Sogar der Dichter des absoluten britischen Imperialismus, Rudyard Kipling, wirft seinen Landsleuten ihre fatte Ueberheblichkeit vor. Er nennt sie „unsere Männer mit den fünf täglichen Mahlzeiten, die soviel Fleisch essen“ (our live meal, meat-bred men).

Die Bosheiten, die der große lebende Dichter Bernard Shaw den Engländern sagt, sind bekannt. Wenig bekannt ist aber das, was der Dichter David Herbert Lawrence in einem Brief an Frau Duxley schreibt:

„Gegenwärtig besuche und höre ich den Namen „Engländer“. Sie sind so rein und unskuldig, wie Ausländer es sein können.“

Große englische Geister, denen das Wohl ihres Volkes am Herzen lag, haben nicht das Grundfaß der Briten, ihre alttestamentarische Ueberheblichkeit, geteilt. Aber die Engländer hörten nicht auf ihre Stimme, genau so wie die Juden nicht zuhörtten, wenn ihnen die Propheten ihre Sündenregister vorhielten. Jüdisches Blut und jüdischer Geist haben sich tief in das englische Wesen eingestossen und den Wahn von ihrer Auserwähltheit erzeugt. Nur Englands totale Niederlage kann diesen Wahn zertrümmern. Dr. S. E.

Alwinow: Unglaublich! Und das hat niemand bemerkt?

Rathenau: Niemand! Außerdem bediente sich Ballin ständig hinter den Kaiser und Tirpitz und verzögerte auf diese Weise den U-Bootkrieg und den Einsatz der Flotte mit der fast neu klingenden Warnung, die Deutschen dürften durch den U-Bootkrieg die Engländer nicht reizen und nennenswerten Schaden könnten wie ihnen durch denselben doch nicht zufügen, und die Flotte mühten wir aufheben, um sie am Schluß des Krieges (verheißlich) gleichsam als Brennmaterial bei den Friedensverhandlungen in die Waagschale zu werfen.

Alwinow: Und auch auf diesen naiven Rat fiel der Kaiser hinein?

Rathenau (beräuschlich): Der hat sein Schicksal verdient! — Heute weiß jeder Schuljunge, daß England trotz des im März 1918 geführten U-Bootkrieges bereits im Frühling 1918, ja eigentlich schon 1917, am Zusammenbrechen war, weil unsere U-Boote ihm die Kehle zuschnürten.

Alwinow: Die Engländer täten wahrscheinlich gut daran, unserem Ballin auf dem vornehmsten Platz in London ein Denkmal zu setzen — als dem „Retter Englands“!

Der Jude Ballin und seine Hintermänner haben England damals gerettet. Und das deutsche Volk mußte die Fische bezahlen. Heute aber ist ein solcher Verrat an dem deutschen Siege nicht mehr möglich. Englands Niederlage ist gewiß! Dr. S. E.

Juden umgehen die Befehle

Was eine italienische Zeitschrift schreibt

Nach Italien geht mit aller Schärfe gegen die Juden vor. Durch strenge Verordnungen werden die wenigen Juden, die sich noch auf der Halbinsel befinden, aus dem Leben des italienischen Volkes ausgeschaltet. Und doch versuchen die Juden immer wieder, diese Befehle zu umgehen. Darüber sagt die italienische, politische Monatschrift „La Vita Italiana“, die seit zwei Jahrzehnten eine kompromißlose Kampfbahn gegen das Judentum führt. In ihrer Ausgabe vom 15. April 1943 lesen wir auf Seite 288:

„Kein Wunder, wenn der letzte Präsident der jüdischen Kultusgemeinde von Triest seit einiger Zeit zum Krieg gebunden ist, während der Rabbiner Kothoff geworden ist und als Beamter im (italienischen) Amt fungiert. Es sind sehr vorbereitende Schritte, auch ihn zum Krieg zu machen. Wenn das wahr ist, dann ist hier ein Wunder geschehen. Dann wird er sicherlich auch heilig gesprochen. Wir werden es dann erleben, daß der „heilige Israel“ aus dem Ghetto in Triest zum Hauptmann der Kriege in Italien gemacht wird.“

Weder gibt es noch manche Europäer, die von der Schwandigkeit eines jenseitigen Kampfes gegen das Judentum nicht überzeugt sind. Wie viele Kriege müßten wohl noch von „arischen“ Juden über die Gebirge werden, bis sie von der Heiligkeit des Kampfes gegen die jüdischen Weltverbesserer durchdrungen sind?

Jüdische Zeitungen in New York

New York ist die jüdische Stadt der Welt. Von seinen acht Millionen Einwohnern sind drei Millionen Juden. Sie verfügen über tausend Synagogen. Es ist klar, daß in dieser Stadt alles in den Händen der Juden ist. Führt doch die Stadt im Grunde der Nordamerikaner den Namen „Jem Dorf“ (Juden-Dorf).

Doch auch das ganze Zeitungswesen in der Judenmetropole unter jüdischer Lenkung steht sich von selbst. Von dem jüdischen Einfluß auf die Zeitungen New Yorks wollen wir heute gar nicht sprechen, sondern nur von den Zeitungen, die ausdrücklich nur für Juden geschrieben sind.

Die wichtigsten rein jüdischen Tageszeitungen sind der „Forward“, der „Tag“, das „Morgenjournal“ und die tabuläre „Morgenzeitung“.

Wahrscheinlich ragt aus dem Häusergewirr das fünfgeschosserige Gebäude der „Forward-Association“ empor. In seinen Gesellschaftsräumen und Vorstandszimmern werden die Äggen getraut, mit denen man in den loseren Lesern den Doh gegen die schicksalhaften Staaten zur Weisheit führt. In ihrer Druckerie entstehen Tag für Tag mehr als 60 000 Exemplare dieses „Forward“, der den Juden des ganzen Landes die täglichen Kampfparolen mitteilt.

Wann in der Nähe befindet sich das Verlagshaus der jüdischen Zeitung „Der Tag“, dessen Auflage etwas kleiner ist und der sich an die intellektuellen Juden wendet. „Der Tag“ wird zum Teil in jiddischer, zum Teil in englischer Sprache gedruckt. In beiden Sprachen unterhalten sich auch seine Schriftsteller und Angestellten. Ihr Vorkämpfer ist Dr. S. Morgenshtern, der alles tut, um den jüdisch-sozialistischen Gedanken, den überhöchsten den Judentum, in die amerikanischen Welt hinauszutragen.

Orthodox (Nurgen stäubig) jiddisch ist das Blatt „Morgenjournal“ mit einer Auflage von 20 000 Exemplaren, von denen mehr als die Hälfte in die Provinzstädte hinausgeht. Auch diese Zeitung unterwirft sich dem von dem Oberjuden Roosevelt aufgestellten „Emergency Plan“ für die Verteidigung des Landes.

Die vierte jiddische Zeitung New Yorks ist die „Morgenzeitung“, das Blatt der extremen jüdischen Kommunisten (jeder Jude ist ein Vertreter des Kommunismus). Diese Zeitung konnte sich

früher nicht genug um im Kampfe gegen Landesverteidigung und nationale Jidern. Heute ist das anders geworden. Heute ist das Kriegsgeschrei gegen den „Kapitalismus“ aus den Zellen dieses Blattes beschwunden. Heute ist dort alles auf den Kampf gegen das deutsche Volk und seine Verbündeten eingestellt.

Nur diesen jüdischen Tageszeitungen gibt es noch eine Reihe von Zeitschriften, die in jiddischer, hebräischer oder Englisch erscheinen. Unter ihnen sind der „Jewish Contemporary Record“, der „American Jewish“, der „Congress Weekly“, der „Ladoar“, „The Jewish Spectator“ und „The Jewish Forum“ zu nennen.

Alle diese jüdischen Zeitungen bilden das Rückgrat der jüdischen Kampfbahn, die nur durch seine jüdischen Kriegsbanner das Reichland in den Krieg getrieben hat.

Roosevelts Liebelei mit dem Kommunismus

Die Rache des Chepoares Roosevelt

Eine tapfere Kämpferin gegen Judentum und Bolschewismus in den Vereinigten Staaten ist Frau Elisabeth Dilling. In ihrem Buch „The Red Network“ (Das rote Netzwerk) hat sie vor einiger Zeit interessante Enthüllungen gebracht, in denen gezeigt wird, wie die höchsten Persönlichkeiten von USA, mit dem Bolschewismus zusammengehen, um den Boden zu bereiten für die rote Revolution in dem Neuen Erdteil.

Das Buch „The Red Network“ enthält ein Kapitel mit der Überschrift „Who is who in radicalism“. Es ist ein Verzeichnis derjenigen hochgestellten Persönlichkeiten, die die Vereinigten Staaten an den Kommunismus verraten. Unter den führenden Namen befindet sich auch der Herr Frau Präsidentin, die aus ihren bolschewistischen Neigungen nie ein Geheimnis gemacht hat. In dem Verzeichnis befindet sich auch mancher sozialistischer Neugeborener an der kalifornischen Unterseite in Washington, der an erster Stelle mit manchem Freimaurer und Juden mitteilt.

Frau Elisabeth Dilling hat — aus tiefer Sorge für ihr Land — zum Kampfe aufgerufen gegen die Kriegstreiber des nordamerikanischen Völkchens. Schon zum zweiten Male ist sie nun ein Opfer der Rache des Chepoares Roosevelt geworden. Am 17. Februar 1941 wurde sie verhaftet, weil sie sich dem Verbot zur Verleumdung Englands mit nordamerikanischen Waffen widersetzte. Später sollte man sie wieder auf freien Fuß. Nun wurde sie vor kurzem wieder verhaftet und zwar auf Befehl des Justizministers Widie, weil sie durch ihren Kampf gegen den Kommunismus angeblich „die treue Arbeit der Vereinigten Staaten“ geschwächt hat.

So weil in das vor kurzem verhaftete nordamerikanische gelammte alle Säulen, die zur Verteidigung der demokratischen Freiheit errichtet waren, werden gestürzt. Wohlstand Krolli überziehen die Straßen der USA-Städte. Und eine Frau, die vor der kommunistischen Gefahr warnt, wird im Gefängnis arbeitslos. So will es die Götter, die das Judentum mit dem Bolschewismus geschlossen hat.



In allen Wäldern finden sich die Juden. Auch dieser Jude aus New York wird, warum er sich in landesüblicher Art heidet. In New York aber dieht er, was jeder Jude ist: ein geborener Gauner!

Säubert die deutsche Sprache!

Es wimmelt in unserer Umgangssprache von jüdischen Wörtern und Redewendungen Was viele noch nicht wissen

Je mehr die Judenfrage Zug um Zug einer Lösung entgegengeführt wird, desto mehr erkennt man, in welcher erschreckender Weise sich der Einfluß des Juden auf allen Gebieten des Lebens ausgewirkt hatte. Das Blut der Völker wurde verdorben durch jüdische Massenmorde. Jüdischer Geist gewann die Oberhand über eine heldische Lebensauffassung. Die Kunst erstarrte in jüdischem Schmutz. Der Jazz brachte das Volkstüm zum Schweigen und jüdisch-bolschewistische Zwerchbauten schändeten die schönsten Städte. Selbst unsere Sprache konnte sich jüdischem Einfluß gegenüber nicht völlig behaupten und zeitigte die übelsten Auswüchse. Das schlimmste daran aber war, daß wir es gar nicht einmal mehr merkten, wie in unserer Umgangssprache plötzlich Wörter und Redewendungen austauschten, die mit unserer deutschen Sprache nichts, aber auch gar nichts mehr zu tun haben.

Vor einigen Tagen traf auf der Schriftleitung des Stürmers ein Brief ein, den uns ein deutscher Soldat aus einem Bagdett des Ostens geschickt hatte. Obergefreiter S. führte in seinem Schreiben klage darüber, daß in der deutschen Sprache heute noch zahlreiche rein jüdische Wörter gebraucht würden und verlangte die radikale Ausrottung dieser fremden Eindringlinge.

Wir im Stürmer freuten uns über die Entschiedenheit, mit welcher der deutsche Soldat die Reinigung unserer Umgangssprache von jüdischen Wörtern und Redewendungen forderte. Was wir jedoch seinen Brief zu Ende lasen, mußten wir lachen. Obergefreiter S. schrieb nämlich:

„... Und so ist es wirklich höchste Zeit, daß diese jüdischen Bezeichnungen endlich einmal aus der deutschen Sprache ausgeremert werden. Man wird ja sonst meckelige Babel!“

Und was er im lachen sah? Obergefreiter S., der Mann, der so entschieden die Befreiung aller jüdischen Wörter aus der deutschen Sprache gefordert hatte, gebrauchte ja selbst ein rein jüdisches Wort, nämlich: meckelige (= verrückt). Trotzdem sind wir beim Witzschreiber aus dem Osten recht dankbar. Er erinnerte uns nämlich daran, wie dringend notwendig es ist, auch einmal über die meist unbegründeten jüdischen Wörter, die in die deutsche Sprache eingebracht sind, im Stürmer ausführlich zu berichten.

Zu jenen Volksstücken, die von dem Einfluß des Judentums verhältnismäßig nicht allzu sehr betroffen wurden, gehört der deutsche Bauerstand. Trotzdem finden wir in der Umgangssprache des deutschen Bauernvolkes, vor allem im Südoften und Osten des Reiches, recht viele Worte, die rein jüdischen Ursprungs sind.

So erzählt zum Beispiel der Bauer Huber seinem Nachbarn von einem recht unangenehmen Erlebnis aus früheren Zeiten und sagt schließlich:

„Nachdem mich der Ganness richtig aufholdowert hatte, verballerte er mich nach Strich und Faden.“

Der Bauer Huber kann einem leid tun, daß er damals so schwer bereingelagt wurde. Noch mehr aber tut er uns leid, weil er selbst heute noch nicht merkt, daß er gleich in einem Satz drei jüdische Wörter verwendet, nämlich: Ganness = Gauner, baldowern = anshorchen und verballert werden = betrogen werden.

Nicht anders ist es, wenn man der Nachbar Empört antwortet:

„So eine Chuppel! Den Kerl hätte man in sein Pontim hauen müssen, bis er lauders gegangen wäre!“

Der Herr Nachbar will dem Bauer Huber anscheinend Konkurrenz machen! Auch er gebrauchte drei jüdische Wörter, nämlich: Chuppe = Frechheit, Pontim = Gesicht und lauders = aufgrund.

Wenn auf dem Lande Leute beisammen sitzen, die eifrig aufeinander eintreden, sagt man häufig von ihnen, sie hätten „ebber“ zu bedibbern.“

Das Wort „ebber“ kann zwar als volkstümliche Umgestaltung von „etwas“ betrachtet werden, ist aber dennoch genau so ein jüdisches Wort wie „bedibbern“ = besprechen. Und wenn der Viehhändler Meier sich darüber beklagt, daß ihm im Gedränge der Menschen sein „Gedammel“ (= Wirbel) in den „Knie“ (= Schmutz) gefallen ist, so können wir nur feststellen, daß Herr Meier von seinem ehemaligen Berufskollegen Silberstein zwar kein

Geld, aber dafür eine Anzahl jüdischer Wörter geerbt hatte. Gerade die jüdischen Viehhändler waren es nämlich gewesen, die in das deutsche Bauernvolk viel jüdische Ausdrücke gebracht haben, die sich selbst bis in die heutige Zeit hinein erhalten konnten.

Noch häufiger als beim Bauernvolk findet man jüdische Ausdrücke in der Umgangssprache der Kaufleute. Dies ist auch weiter nicht verwunderlich. Jahrzehntelang beherrschte der Jude den Handel und gab nicht nur den Handelsgewohnheiten, sondern auch der Handelsprache sein Gepräge. Es wimmelt daher in der Kaufmannssprache selbst heute noch von jüdischen Wörtern.

Von einem Handelsmann, der über schlechte Geschäfte klagt, sagt man, er mache ein „Gesiret“. Ist sein Handelsgewerbe sauber, so nennt man es „locher“, ist es aber unrein, so verwendet man hierfür die Bezeichnung „trete“. Betrügerische Maschinen nennt man „Massematten“. Geht der Kaufmann in Bankrott, so „macht er bleite“. Einen klugen Kaufmann bezeichnet man als „heß“ und „lochem“ oder man sagt, er sei „gefinkelt“. Fällt er jedoch beim Geschäftemachen herein, so wird er „gesleddert“ oder „geneppt“. Ist er konterci, so erklärt man ihn für „schafel“. Veraten zwei Kaufleute geheimnisvoll ein Geschäft, so sagt man, sie „nobeln etwas aus“. Den Gewinn, den ein Geschäft abwirft, bezeichnet man endlich als „Rebes“ oder „Rebach“.

Alle diese Wörter sind heute noch in der

Kaufmannssprache zu finden. Alle aber sind jüdischen Ursprungs!

Zu jenen Städten, wo man jüdische Ausdrücke in besonders großer Anzahl zu hören bekommt, gehört auch der Stammtisch. Hier wird oft mit jüdischen Brocken herumgeworfen, als wenn man in einer Synagoge wäre. Nach dem „Kaheln“ oder „Kacheln“ (= Essen) wird getrunken. Ist einer vom Alkohol leicht angefaßelt, so sagt man, er wäre „beschiffert“. Steigert sich der Schwips zu einem Rausch, so ist man „beschochert“. Nimmt endlich der Rausch unangenehme Formen an, so ist man „belosert“. Im Rausch redet man oft einen „Schuß“ (= Unfug). Das Lieblingsthema der angeheiterten Männer sind natürlich die „Schiffel“ (= Mädchen). Die Geliebte nennt man „Raus“. Wenigen Stammtischgästen dürfte bekannt sein, daß der Schredensruf „Jai, Jai, Jai!“ rein jüdischen Ursprungs ist und soviel wie „wehe!“ bedeutet. Kommt endlich der Polizeimann ins Lokal und gebietet Feierabend, so wird dieser Befehl mit einem bedauernden Kopfnicken und dem Seufzer „nebbich“ (= schade) beantwortet. Lauter jüdische Wörter, die sich mit Bechtigkeit durch deutsche Ersehen ziehen!

Am Stammtisch wird fleißig das Kartenspiel gepflegt. Jenes Spiel, bei welchem die Spieler gewinnen, die die wenigsten Punkte machen, heißt man „Ramsch“ (= Verzug). Von einem Spieler, dem man das Geld abnimmt, sagt man, er wird „gefocht“. Wer Glück im Spiele hat, hat „Massel“, wer



Ihr Gott ist das Geld

Leb's zählt erarbeitetes Geld! Die Met und Welle, wie er die Scheine durch die Finger gleiten läßt, verrät seine unstillbare Gier nach dem Mammon.

noch hat, sitzt im „Schlamassel“. Das verbotene Kartenspiel „Mauscheln“ ist ebenso ein jüdischer Ausdruck wie „Tarreln“ für Würfelspielen. Den Freunden des Rommelspiels wird es endlich auch eine Ueberraschung sein zu hören, daß das Wort „Joder“ ebenfalls jüdischen Ursprungs ist und auf deutsch soviel wie der „Teuere“ oder „Wertvolle“ bedeutet.

Wie kamen nun diese Ausdrücke in das Kartenspiel? Es ist bekannt, daß die Juden aus Angst, ihr Höchstes, ihr Geld, zu verlieren, nur verhältnismäßig selten Karten gespielt haben. Um so fleißiger aber betasteten sie sich als Zuschauer (Kiebitze) und führten bei der Kritik der Spieler das große Wort. Hier prägten sie die „neuen“ Bezeichnungen und gaben den einzelnen Begriffen des Kartenspiels jüdische Namen, ohne daß dies die nichtjüdischen Spieler merkten.

Weitans am meisten aber haben jüdische Wörter und Redewendungen in jenen Kreisen Eingang gehalten, in denen der Jude von jeher das Wort führte: in den Kreisen der Verbrecher. Als Verbrecher von Anfang an war der Jude nicht nur der König der Unterwelt, sondern auch ihr Sprachschalter.

In Verbrecherkreisen wird ein geschickter und vielseitiger Gauner „Schammas“ genannt. Ist der Gauner aber ungeschickt, so nennt man ihn „Nibich“, ist er faul, so heißt er „Diel“ und ist er gar minderwertig und beschränkt, so erhält er den Namen „Chammer“. Die Geliebte des Verbrechers wird „Kalle“ genannt, die Diene aber, die täglich ihren Liebhaber wechselt, heißt „Ganne“. Der Rockschlüssel, den der Eindringler verwendet, führt den Namen „Tallet“ und das gesamte Einbruchwerkzeug heißt „Kireim“. (Aß es nicht kennzeichnend, daß der Jude dem Einbruchwerkzeug ausgerechnet den Namen seines höchsten Feiertages gibt, der zu Ehren des Massenmordes an 75 000 Juden alljährlich begangen wird! — V. Schr. d. St.) Auch der Verbrecher das Stemmeisen verwenden, so sagt man, er „kabbert“. Benötigt der Verbrecher falsche Answeispapiere, dann geht er zum „Kiebben-Reluder“, häufig aber taucht plötzlich der „Schuller“ (= Wendarm) auf, „Nebbi“ den Gauner (d. h. prüft seine Papiere) und stellt fest, ob er etwas „gemau“ (= gestohlen) oder „verrauscht“ (= vertuscht) hat. Dann aber wandert der „Ganove“ (= Gauner) ins Gefängnis.

So hat also der Jude auch in den Verbrecherkreisen einen maßgeblichen Einfluß auf die Bestimmung der „Krausdrücke“ ausgeübt. Nun ist es natürlich nicht unsere Aufgabe, die Verbrechersprache einer Reinsprache zu unterziehen. Um so wichtiger aber ist es, dafür zu sorgen, daß die Umgangssprache des deutschen Volkes endlich einmal von jüdischen Bestandteilen befreit wird. Wenn wir uns dazu bemühen, die deutsche Sprache von überflüssigen, aus dem Lateinischen, Griechischen oder Französischen stammenden Wörtern zu reinigen, um wieviel nötiger ist es dann, jenen fremden Wörtern und Redewendungen den Kampf anzusagen, die der Jude in unsere Sprache eingeschmuggelt hat.

Die Welt hat die Lösung der Judenfrage in Klarheit angenommen. Wir sind aber mit unserer Arbeit erst am Anfang. Es gibt noch viel zu tun. Bis endlich die Menschheit von all dem Schmutz und Unrat befreit ist, den der Jude in die Welt gebracht hat.

Gust. Diemer.

Strenge Maßnahmen der Faschistischen Partei

Der Faschismus führt einen fanatischen Kampf gegen die Judenraube. Hier es mitten im Krieg, den Juda gegen das jüdische Italien und das nationalsozialistische Deutschland betreibt, hat, seit es begann, mit Juden ein fernschickliches Verhältnis zu pflegen, der hat seinen Platz in den Kampfzügen des Faschismus bewirkt.

Die faschistische Partei hat in der 1931. Ausgabe des „Ganness“ in Paris. Auf Seiten des Generals von Tulla hat man der Parteileiterin diesem Ganness die Inhaberschaft zur Verfügung zu erkennen, und zwar mit der Begründung, er habe „mit Juden eine falsche Identität“ erhalten. Die große Faschisten-Tagung in „Gottlieb“ hat in ihrer Nummer vom 12. Juli 1942 den Namen des und der Partei Inhaberschaften der faschistischen Partei festgestellt.



Die Judenzeitungen des Auslandes schreiben immer wieder, wie schlecht es den Juden in den von den Deutschen besetzten Gebieten erginge. Der obige Schnappschuß beweist aber, daß sich die Juden immer noch recht wohl fühlen.

Stürmer-Kolb (1)